# Frage und Antwort.

## Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.
Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Mein vor etwa sieben Wochen gekaufter Wallach hatte in der Geschirrlage erbsen- bis haselnußgroße Eiterbeulen. Nach vierzehn Tagen sind sie abgeheilt. Es finden sich aber immer wieder neue. Was ist das für eine Krankheit? Was kann ich dagegen tun? M. P. in C.

**Antwort:** Ihr Wallach leidet an Furunkulose, die Sie innerlich und äußerlich behandeln müssen. Die Bengensche Bajuvarin-Seife hat sich äußerlich gut bewährt, während Sie innerlich Bajuvarin oder Levurinose (mehrmals ein bis zwei Eßlöffel voll aufs Futter) geben müssen. Bet.

**Frage Nr. 2.** In meinem Kuhstall ist die Räude ausgebrochen. Ist Heilung möglich? Gibt es ein Mittel, das man anwendet oder ist tierärztliche Behandlung nötig? M. in Gr.

**Antwort:** Da es verschiedene Arten von Räude gibt, so ist eine tierärztliche Behandlung auf alle Fälle notwendig. Nur so wird das richtige Medikament angewendet. Wird die Behandlung bald vorgenommen und werden alle tierärztlichen Vorschriften genau befolgt, tritt Heilung ein. Eine Mischung von 150 g Spiritus, 25 g Petroleum, 6 g Kreolin oder Kreolin und grüne Seife, von jedem 100 g, und dazu 50 g Spiritus haben sich als gutes Räudebekämpfungsmittel bewährt. Die Tiere werden damit eingerieben und nach sechs bis sieben Tagen wird die Einreibung wiederholt. Vor allen Dingen ist bei der Räude auf gründlichste Sauberkeit zu achten, und es ist unbedingt notwendig, Stall, Krippen usw. gründlichst mit einer zweiprozentigen Cellokresollösung zu desinfizieren. Die Vorbeugung ist bei dieser Krankheit die beste Schutzmaßnahme. Bringen Sie die Tiere ins Freie und nehmen Sie schleunigst eine gründliche Reinigung des Stalles vor. Im übrigen empfehlen wir Ihnen, sich das im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienene Büchlein „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht“ von Tierzuchtinspektor Vogt, Preis 0,50 RM, kommen zu lassen. Sie werden daraus manchen guten Rat für die zweckmäßige Pflege und Haltung des Rindes entnehmen können. Dr. Fl.

**Frage Nr. 3.** Welches Grünfutter für Schweine (Schnittfutter, nicht Weide) kann ich jetzt noch säen, um im kommenden Frühjahr und Sommer Grünfutter zu haben? Wieviel Saat brauche ich auf einen Morgen (ein viertel Hektar)? K. D. in J.

**Antwort:** Für die Herbstaussaat von Grünfutterpflanzen ist es jetzt im Winter schon zu spät. Es ist zu empfehlen, im zeitigen Frühjahr ein Gemenge von Hafer oder Gerste, Futtererbsen und Wicken anzusäen. Für einen Morgen (ein viertel Hektar) braucht man: 6 kg Hafer oder Gerste, 12 kg Futtererbsen und 12 kg Wicken. Mit dem Schnitt beginnt man recht zeitig, damit der letzte Teil nicht verholzt. Auf dem gleichen Lande kann dann in der Zeit von Mitte Mai bis Anfang Juli, falls das Klima nicht zu rauh ist, Grünmais zur Fütterung angebaut werden, und zwar laufend kleine Parzellen, die nach dem Gemengeschnitt frei werden. Man erhält auf diese Weise kein überständiges Futter, hat aber während des ganzen Sommers gutes Grünfutter für die Schweine. Der Mais verlangt eine reichliche Düngung von Mist oder Gülle. Wo.

**Frage Nr. 4.** Meine Melkziege hustet seit einiger Zeit, ist aber sonst gesund. Der Milchertrag ist gut und die Freßlust gleichfalls normal. Das Futter besteht aus Kleietränke, Runkelrüben und gutem Futter. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um eine Erkältung. Wie kann ich die Krankheit bekämpfen? W.

**Antwort:** Es dürfte sich um einen Luftröhrenkatarrh handeln. Halten Sie das Tier in einem warmen, aber gut gelüfteten Stall, machen Sie Heusamenbähungen, auch ist es ratsam, um die Brust dreistündlich einen Prießnitzschen Umschlag zu geben. Als Futter erhält das Tier warme Tränke von gekochter Gerste oder Hafer sowie Rüben und wiederholt am Tage etwas angewärmtes Wasser. Rauhfutter wird nicht verabreicht. Der Tränke kann morgens und abends ein Eßlöffel künstliches Karlsbader Salz zugesetzt werden. Dr. Fl.

**Frage Nr. 5.** Mein langhaariger Hund leidet oftmals an Ausschlag auf dem Rücken. Durch Beißen und Knabbern entstehen dann wunde Stellen, die ich durch Einreiben einer weißen Salbe zum Abheilen brachte. Wodurch könnte ich den Hund dauernd von seinem Hautjucken befreien? Der Hund scheint eine sehr zarte, empfindliche Haut zu haben. Br.

**Antwort:** Das Rücken-Ekzem Ihres Hundes können Sie schneller und erfolgreicher heilen, wenn Sie die äußere Behandlung durch innerliche Mittel unterstützen. Lassen Sie für den Hund von Ihrem Tierarzt Fowlersche Lösung verschreiben und füttern Sie den Hund diät. Scharf gewürzte Speisen und Tränken sind unbedingt zu vermeiden. Bet.

**Frage Nr. 6.** Ich habe einen 18 Monate alten Dackel, der bei der geringsten Freude- oder Angst-Aeußerung Urin läßt. Gibt es ein Mittel dagegen? W. St. in Gr.-St.

**Antwort:** Ihr Dackel ist vermutlich eine Hündin, die vielleicht in der Dressur etwas scharf angefaßt worden ist. Es ist möglich, daß sich diese nervöse Schwäche mit zunehmendem Alter legt. Versuchen Sie außerdem noch eine Heißluftbehandlung (Föhn) des Unterleibes. Dreimal täglich eine Behandlung von 15 bis 20 Minuten Dauer. Bet.

**Frage Nr. 7.** Kürzlich legte ich mir junge Kaninchen zu. Bis jetzt habe ich stets Tiere schlachten müssen, weil sie nicht mehr fressen konnten. Die Kinnladen waren steif, der Körper aufgedunsen. Es war Verstopfung, Trommelsucht oder dergleichen. Eingeflößtes Karnikol schaffte keine Hilfe mehr. Gibt es keinen Ausweg, die Tiere durchzubringen? Der Verlust der Tiere ist mir recht ärgerlich, weil es hauptsächlich Häsinnen waren, die von der Krankheit befallen wurden. P. Str. in M.

**Antwort:** Trommelsucht gehört zu den Kaninchenkrankheiten, die sehr plötzlich auftreten und oft den baldigen Tod des Tieres zur Folge haben, daher schwer zu behandeln sind. Das sicherste Mittel ist Vorbeuge, Vorsicht bei der Fütterung. Nasses, gefrorenes Futter, reichlich Kohl oder Rübenblätter, in Fäulnis übergegangene Futterstoffe sowie saure Gräser rufen leicht Erkrankungen hervor und sind zu vermeiden. Die Behandlung besteht in Massieren des Hinterleibes; für viel Bewegung des Tieres sorgen; Anwendung von Oel- oder Seifenklistier, falls Verstopfung damit verbunden ist. Außerdem kann man von verdünnter Kalkwasserauflösung einige Tropfen geben. Man reiche nur Trockenfutter. X.

**Frage Nr. 8.** Kann man ohne Bedenken Mist auf Schnee fahren und ausstreuen, oder besteht die Gefahr des Nährstoffverlustes durch Auswaschen? H. G. in N.

**Antwort:** In dieser Frage sind zwei Ansichten zu unterscheiden. Wird Stallmist auf den Acker im Herbst oder Winter aufgefahren oder ausgebreitet, so können bei längerem Liegenbleiben auf der Oberfläche Ammoniakverluste eintreten, wenn die wasserlöslichen Düngemittel nicht bald in den Boden gespült werden. Die andere Meinung sagt, daß die Stickstoffverluste nicht in Betracht kommen, wenn durch den ausgebreiteten Stallmist eine gute Gare erzielt werden kann. Wo der größere Vorteil unter den verschiedenen Bedingungen liegt, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Zu bedenken ist aber, daß Nährstoffverluste eintreten können, kommt der Stallmist auf stark gefrorenen und bergigen Boden zu liegen. Bei Tauwetter werden mit den abfließenden Schmelzwässern auch Nährstoffe entführt. X.

**Frage Nr. 9.** Wann streut man am besten schwefelsaures Ammoniak auf Winterroggen? Der Roggen ist spät gesät. J. W. in A.

**Antwort:** Bei Roggen kann man den Stickstoffdünger gar nicht früh genug (im Frühjahr) auf das Feld bringen. Daran ändert auch die späte Saat des Roggens nichts. X.

**Frage Nr. 10.** Mein Hof in der Heide ist abgebrannt. Am Wohnhause standen eine ganze Reihe starker, schöner Eichen, die, da der Wind beim Brand ungünstig kam, unter der Hitze außerordentlich gelitten haben. Meine Frage ist nun die: Gibt es ein Mittel, um dieses Uebel zu beseitigen? An den Bäumen selbst ist heute noch nichts zu sehen. Ich befürchte aber, daß später im Frühjahr, wenn der Saft wieder einschießt, größere Wunden entstehen werden. Bemerken möchte ich noch, daß in den 90er Jahren das Haus an der gleichen Stelle abgebrannt ist. Damals haben die Bäume auch gelitten. Infolgedessen sind zwei von den Eichen, die auch jetzt noch stehen und wieder gelitten haben, im Gegensatz zu den anderen an der einen Seite offen und ziemlich hohl. Das Holz im Baume selbst war morsch, und haben diese morschen Stellen Feuer gefangen und sind ausgebrannt. An der Rinde selbst ist aber nichts zu sehen, wie auch an den übrigen Bäumen. G. H. in H.

**Antwort.** Wie weit die Bäume durch das Feuer gelitten haben, läßt sich erst im Frühjahr feststellen. Es werden wohl auch größere und kleinere Aeste vernichtet sein. Diese sind bis an der nächsten Verzweigung abzuschneiden; die Wunden sind möglichst mit Teer zu verschmieren. Wo die Rinde am Stamm oder an stärkeren Aesten gelitten hat, ist diese auszuschneiden, die ganze Wunde ist hierauf mit einem Brei von Lehm und Kuhdünger gut zu verschmieren. Da hierauf eine Umwicklung mit Sackleinewand wohl zu schwierig sein wird, so müßte die Verschmierung nach einem Abwaschen durch Regen wiederholt werden. In den meisten Fällen kommen so behandelte Bäume durch. Rz.

**Frage Nr. 11.** Ich besitze zwei Evonymusstöcke. Diese zeigen an den Blättern immer wieder weiße Flecken, wie das eingesandte Muster zeigt. Ist das Meltau? Wie ist diese Pflanzenkrankheit zu bekämpfen? E. B. in G.

**Antwort:** Die eingesandten Blätter waren vom Meltau befallen. Zur Bekämpfung sind alle befallenen Blätter abzuschneiden. Die Pflanzen treiben bald wieder neue Blätter. Nach dem Rückschnitt sind die Pflanzen mit Schwefelpulver zu bestäuben. Dieses muß in Abständen von vierzehn Tagen bis vier Wochen einige Male wiederholt werden. Das Schwefeln ist vormittags bei sonnigem Wetter auszuführen. Rz.

**Frage Nr. 12.** Ein noch schwach in Gärung befindlicher Johannisbeerwein, von dem ich eine Weinprobe zur Untersuchung einsandte, hat einen muffigen Geschmack. Die Beeren erhielt ich in einem Faß zugesandt, das, wie sich beim Entleeren herausstellte, sehr schmutzig war. Vielleicht kann dadurch der Wein den muffigen Geschmack schon vor dem Auspressen bekommen haben. Was soll ich tun, um den häßlichen Beigeschmack beim Wein zu entfernen? G. G. in G.

**Antwort:** Um den Muff, der durch Schimmelpilze hervorgerufen wird, zu beseitigen, empfehlen wir eine Behandlung des Weines mit guter, frisch gebrannter Holzkohle. Am besten ist Lindenholzkohle. Die Kohle wird in erbsengroße Stücke zerschlagen, vom Staube abgesiebt und auf 50 Liter zu ein bis zwei Hände voll mit dem Weine vermischt. Täglich wird mehrmals umgerührt und nach einigen Tagen auf die Wirksamkeit hin geprüft. Der Wein wird dann durch ein dichtes, sauberes Tuch gegossen und das Verfahren, wenn nötig, nochmals wiederholt. Allerdings wird der Wein hierbei etwas heller ausfallen. Dr. Ks.

**Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).**


# Der praktische Landwirt im Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

37. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1928

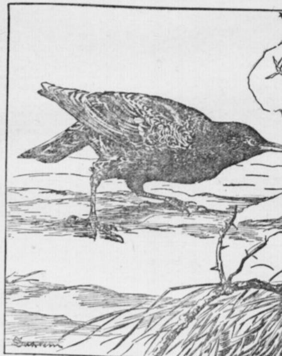

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

## Der Star.

Von Adolf Müller. (Mit Abbildung.)

Die Verbreitung der Starkasten ist der unzweideutigste Beweis, daß die Nützlichkeit dieses Vogels zur allgemeinen Anerkennung gelangt ist. Wahrlich, dieser befiederte Freund der Landwirtschaft verdient es in vollem Maße, daß man seinen Spuren nachgeht und seine Taten verzeichnet.

Wenn im Frühling die Sonnenwärme das Gewürm schon mehr zur Oberfläche heraufgelockt hat, plötzlich aber wieder rauhere Witterung eintritt, und der Schnee die Felder und Wiesen bedeckt, da kann man die Stare, welche schon größtenteils ihre Standorte an den Brutstätten eingenommen hatten, wieder zur Schar vereinigt und die offenen Quellen der Wiesen sowie die von der Sonne bloßgeschmolzenen Stellen ausbeuten sehen. Mit rastloser Emsigkeit wird gelaufen, zur Rechten und Linken gespäht, genau und mit raschem Überblick untersucht. Die Grasstöckchen werden zerhackt und untersucht, wo die Würmer verborgen sind, von denen unzählige verschluckt werden. Sitzen die Würmer jedoch nicht allzu fest, so steckt der Star den Schnabel mit bohrender oder keilender Bewegung in den Boden, worauf die Würmer zu Tag kommen und im Nu völlig herausgezogen werden. Auf Wiesen nützt der Star auch durch Wegfressen der Raupen der mancherlei Schmetterlingseulen, z. B. der Graseule (Charaeas graminis) im Norden Deutschlands und der Wasengraseule (Hadena popularis). Die schädliche Acker- oder Saatschnecke (Limax agrestis) sucht er mit großer Vorliebe auf. Das nistende Paar durchforscht die Gärten und Baumpflanzungen nach Raupen und Käfern, insbesondere vertilgt er auch die Raupe des schädlichen Eichenwicklers (Tortrix viridana) und die das junge Eichenlaub zerstörende Blattwespenlarve. Er bemächtigt sich in der Frühe der Tauwürmer, welche sich über den Boden hin nach den jungen Pflänzchen schlängeln. Wo eine Schnecke sich zeigt, verzehrt sie der wachsame, gefräßige Star. Um an die Puppen, Würmer und Wurzelraupen zu gelangen, rauft er übrigens in Gemüsegärten die jungen Pflänzchen und in den Kunstgärten die Blumenstöckchen aus. Diese Unarten wiederholt er sehr hartnäckig, so daß er unter solchen Umständen höchst lästig werden kann. Auch zur Auslegung seines Nestes benutzt das Paar junge Pflänzchen und zarte, blätterreiche Zweige der Bäume.



Der Star.

Nun muß man aber den Star im Fütterungsgeschäft beobachten, um einen Begriff zu erhalten von seiner Tüchtigkeit als Säuberer von Ungeziefer, der vielen Mai-, Juni- und anderer Käfer, die er fängt und von den Blättern abliest, sowie der Menge Schmetterlingsraupen, die er vertilgt und die wir nur beiläufig erwähnen wollen. Desto genauer soll uns sein Treiben auf einer frisch geschorenen Wiese beschäftigen. Wie verabredet, sammeln sich da die Stammeltern der ganzen Umgebung; sie fliegen ab und zu und beuten die ergiebigen Plätze so lange mit Eifer und Sorgfalt aus, bis keine Schnecke, kein Wurm mehr vorhanden oder erreichbar ist. Der geschäftige Schnabel sammelt eine Anzahl von Würmern an, ehe dieselben dem Neste zugetragen werden. Ein wahrer Wetteifer entsteht unter den verschiedenen Paaren. Oder wer hätte den leidenschaftlichen Eifer noch nicht wahrgenommen, mit dem die Stare hinter dem pflügenden Landmann herspazieren, um die bloßgelegten Engerlinge vor den minder gewandten Krähen aus den Furchen zu holen? Die Taten des Stars sind offenbar vor den Augen der Menschen. „Bei keinem Vogel,“ so behauptet Lenz, „läßt sich so bequem beobachten, wieviel Nutzen er tut, als beim Star. Ist die erste Brut ausgekrochen, so bringen die Alten in der Regel vormittags alle drei Minuten Futter zum Neste, nachmittags alle fünf Minuten; macht jeden Vormittag in sieben Stunden 140 fette Schnecken (oder statt deren das Gleichwertige an Heuschrecken, Raupen und dergleichen), nachmittags 84. Auf die zwei Alten rechne ich für die Stunde wenigstens zusammen zehn Schnecken, macht in 14 Stunden 140; in Summa werden also von der Familie täglich 364 fette Schnecken verzehrt. Ist dann die Brut ausgeflogen, so verbraucht sie noch mehr; es kommt nun auch die zweite Brut hinzu, und ist auch diese ausgeflogen, so besteht jede Familie aus zwölf Stück, und frißt dann jedes Mitglied in der Stunde fünf Schnecken, so vertilgt die Starenfamilie täglich 840 Schnecken.“

Unschädlich kann indessen der Star keineswegs in allen Fällen genannt werden. Außer jenen erwähnten Unarten, die er an Pflänzchen und Blumenstöckchen begeht, um zur verborgenen Nahrung zu gelangen, läßt er sich auch noch andere Freveltaten zuschulden kommen. Auf den Kirschbäumen, die er scharenweise überfällt, richtet er oft heillosen Schaden an; er verschleudert fast ebenso viele Kirschen, als er frißt. In den Weinbergen, denen er im Sommer durch Vertilgung der Schnecken nützt, schadet er zur Zeit der Traubenreife in ausgedehnter Weise, so daß der Weinbauer allen Grund zu seiner Verfolgung hat. Trotzdem nehmen wir den rüstigen Gesellen als Förderer der Baum- und Feldkultur entschieden in unseren Schutz, zumal da sein munteres Wesen und sein nachahmendes Gesangstalent ebenfalls zu seinen Gunsten spricht.

Nach einer überraschenden Beobachtung plündert der Star die Nester kleiner Vögel, wenn die Jungen eben den Eiern entschlüpft sind und füttert damit seine Brut. Das alte Rotschwänzchenpaar, dem ein Star die eintägigen Kleinen nacheinander stahl, konnte mit seinem verzweiflungsvollen Geschrei und Entgegenflattern den empfindlichen Raub nicht verhindern. Ich bin indessen vollkommen überzeugt, daß solche Eingriffe in die Familienrechte und Heiligtümer unserer nützlichen Kleinvögel nur vereinzelt vorkommen und wohl nur von sehr erfahrenen Exemplaren ausgeführt werden, oder daß hierbei zufällige Entdeckungen die Raublust wecken.

## Der Milzbrand bei Rind und Ziege.

Von Dr. med. vet. Fleischhauer

Eine der gefährlichsten und verheerendsten Krankheiten ist der Milzbrand, der vorwiegend